Vorwort

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz = Matériaux pour la flore cryptogamique suisse = Contributi per lo studio della flora crittogama svizzera**

Band (Jahr): **7 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Einer Anregung von Herrn Prof. Dr. Ed. Fischer folgend, begann der Verfasser vor etwa 10 Jahren mit einer systematischen Bearbeitung der schweizerischen Erysiphaceen. In verschiedenen schweizerischen Herbarien, besonders in den Sammlungen von Herrn Dr. Eug. Mayor in Perreux, Dr. P. Cruchet in Morges und Prof. Dr. A. Volkart in Zürich stand ein sehr reichhaltiges und wertvolles Material zur Verfügung. Es zeigte sich aber bald, dass eine breitere Basis unumgänglich nötig war; denn auf dem schweizerischen Material allein durfte keine Systematik aufgebaut werden. Die Durchsicht der Herbarien der Universitäten Hamburg, Berlin und Strassburg erweiterte den Rahmen der Arbeit erheblich und ergab auch zahlreiche interessante Gesichtspunkte. Das Gebiet, das für diese Zusammenstellung berücksichtigt wurde, lässt sich geographisch nicht genau begrenzen. Es umfasst in erster Linie Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, wobei, dem Ziele der «Beiträge zur Kryptogamenflora der Schweiz» entsprechend, die Schweiz etwas mehr in den Vordergrund gerückt wurde. Soweit mir aus der Literatur oder aus Herbarien Angaben zugänglich waren, wurden auch die übrigen europäischen Länder berücksichtigt. Selbstverständlich wurde auch alles amerikanische und asiatische Material, das ich in den Herbarien fand, durchgearbeitet. Dagegen wurden Arten, die in Europa nicht vorkommen, nur dann aufgenommen, wenn sie von allgemeiner systematischer Bedeutung sind, oder wenn sie mit europäischen Arten in naher Beziehung stehen.

Die Grundlage der Erysiphaceen-Systematik bildet heute noch die ausgezeichnete Monographie von E. S. Salmon (1900), die von spätern Autoren wohl im einzelnen modifiziert, im allgemeinen aber durchwegs anerkannt wurde. Diese Arbeit entstand zu einer Zeit, wo der Parasitismus und die Spezialisation dieser Pilze noch sozusagen unbekannt war. Man glaubte, dass die Erysiphaceen ziemlich plurivor seien und kam deshalb zu einem sehr weit gefassten Artbegriff. Die zahlreichen Infektionsversuche, die in den letzten 30 Jahren mit Erysiphaceen ausgeführt wurden, zeigten nun allerdings eine starke Auflösung der grossen Sammelarten in meist stark spezialisierte Formen. Ebenso zeigten eingehende morphologische Untersuchungen mit variationsstatistischen Methoden, dass die Sammel-

arten auch morphologisch keine Einheiten darstellen. Der Artbegriff muss also nach den Ergebnissen der biologischen und morphologischen Forschung revidiert werden. In dieser Arbeit wird die Auflösung der Sammelarten nicht so weit fortgeführt wie es eigentlich logisch wäre. In vielen Fällen ist die Biologie dieser Pilze auch heute noch vollständig unbekannt, wodurch dem Systematiker eine gewisse Zurückhaltung in der Aufstellung neuer Arten zur Pflicht gemacht wird. Die hier vorgeschlagene Nomenklatur weicht nicht sehr stark von derjenigen früherer Autoren (z. B. MAGNUS) ab. Dass die Verhältnisse jetzt komplizierter erscheinen als vor dreissig Jahren, liegt in der Natur der Sache.

Allen, die mich in dieser Arbeit durch Mitteilungen und Überlassung von Material unterstützt haben, möchte ich meinen besten Dank aussprechen. In erster Linie danke ich Herrn Prof. Dr. ED. FISCHER in Bern für seine wohlwollende Unterstützung und für seine wertvollen Anregungen. Herr Dr. EUG. MAYOR in Perreux und Herr Dr. P. CRUCHET in Morges unterstützten mich durch zahlreiche wertvolle Mitteilungen und Materialsendungen. Herr Dr. O. MORGENTHALER, Bern-Liebefeld, stand mir in verdankenswerter Weise bei den leider erfolglosen Kulturversuchen zur Seite. Besondern Dank schulde ich auch meiner Frau für ihre unermüdliche Mithilfe bei den Messungen. Ferner danke ich für ihre Unterstützung und ihr Interesse den Herren Prof. Dr. A. BUCHHEIM, Moskau, Pd. G. v. BÜREN, Bern, Prof. Dr. R. CHODAT, Genf, Prof. Dr. A. DÄNIKER, Zürich, Dr. D. DUTOIT, Lausanne, Prof. Dr. E. GÄUMANN, Zürich, H. GILOMEN, Bern-Bümpliz, Prof. Dr. HOUARD, Strassburg, Prof. Dr. IRMSCHER, Hamburg, Pd. Dr. F. KOBEL, Wädenswil, Direktor Dr. E. LEPIK, Tartu, Pd. Dr. W. LÜDI, Zürich, Frl. Dr. A. MAURIZIO, Bern-Liebefeld, Dr. H. MELCHIOR, Berlin-Dahlem, Dr. A. OSTERWALDER, Wädenswil, Prof. Dr. R. PILGER, Berlin-Dahlem, Prof. Dr. L. ROSENTHALER, Bern, Prof. Dr. W. RYTZ, Bern, Prof. Dr. E. S. SALMON, Wye, Dr. E. SCHMID, Zürich, Prof. Dr. A. VOLKART, Zürich, Prof. Dr. E. WILCZEK, Lausanne, Prof. Dr. WINKLER, Hamburg.

Endlich sage ich der Stiftung Dr. JOACHIM DE GIACOMI der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft und insbesondere ihrem Präsidenten, Herrn Dr. med. RICH. LA NICCA in Bern, meinen besondern Dank für ihren Beitrag an die Druckkosten dieser Arbeit.

Bern-Bümpliz, im April 1932.

DR. S. BLUMER